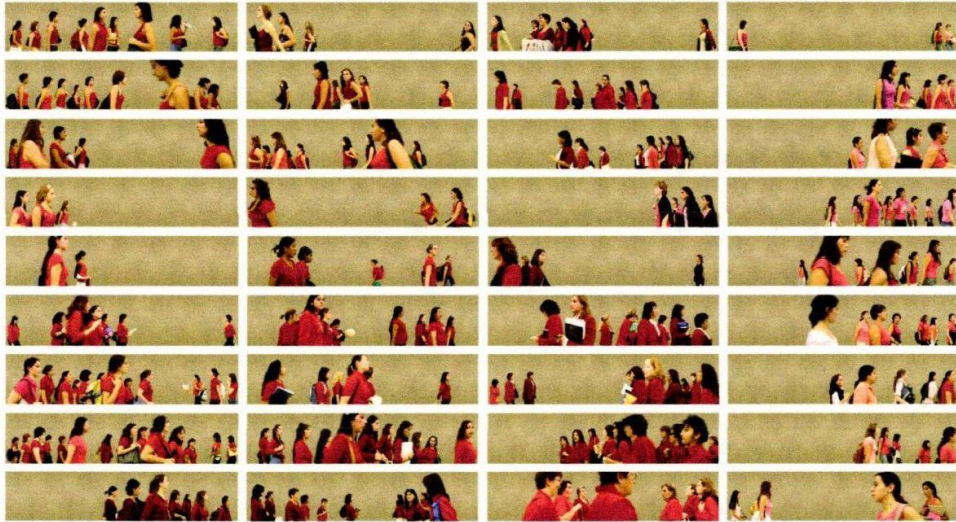


Fritz Bayerlein und Bambergers fatale Politik

Der Berg kreißte und gebar eine Maus oder bambergerisch: Nach langem Palaver wurden ein paar Bayerleinsbilder abgehängt und die Änderung eines Straßennamens ins Auge gefasst.



Großformatige Fotomontagen sind die Spezialität des chilenischen Künstlers Pablo Zuleta Zahr.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MICHAEL WEHNER

Bamberg – Es wäre ein Kontrastprogramm zu den beschaulichen Bamberg-Ansichten des umstrittenen Bamberger Malers Fritz Bayerlein. Und offensichtliches Zeichen für einen Zeitwechsel im Rathaus Maxplatz. Die Stadt überlegt, die frei gewordenen Wandflächen im Großen Sitzungssaal mit großformatigen Fotomontagen des Künstlers Pablo Zuleta Zahr aufzuwerten. Der 1978 in Chile geborene Zuleta Zahr ist bekannt für seine stereotypen Foto-Kompositionen aus Menschenbildern. „Für Bamberg ist eine Auftragsarbeit mit Fotos von Bambergern denkbar“, sagt die neue Kulturreferentin Ulrike Siebenhaar. „Diese Bürger stünden stellvertretend für alle Bambergerinnen und Bamberger, für die hier Politik gemacht wird.“

Vorerst ist die Neugestaltung des Großen Sitzungssaals erst eine Idee. Der Stadtrat soll Mitte Oktober entscheiden, was mit dem Freiraum geschieht, der durch die Abhängung der beiden Bayerlein-Olgemälde entstanden ist, 83 Jahre, nachdem sie 1937 aufgehängt worden waren. Auch die Nulllösung, weiße Wände, hält Siebenhaar nach der leidenschaftlich geführten Debatte für vertretbar. „Es ist nicht so, dass in diesem Raum ohne die großen Bilder etwas fehlen würde.“

Die Rückkehr der Bayerleins

Unterdessen zeichnet sich ab, dass die von Kritikern als Nazi-Kunst geschmähten Gemälde nicht auf Nimmerwiedersehen im Depot der Stadt Bamberg verschwinden, wie von den Anhängern Bayerleins befürchtet wird, sondern weiter zu sehen sein werden. Laut Siebenhaar ist eine Präsentation der vier Bilder aus dem Rathaus Maxplatz in den weitläufigen Fluren der Bürgerspitalstiftung auf dem Michelsberg realistisch. Sehr wahrscheinlich wird die Rückkehr der Bamberg-Landschaften in die Öffentlichkeit durch das ein oder andere Bild aus dem Fundus der städtischen Sammlungen flankiert. Neu ist: Die Bayerlein-Bilder sollen nicht nur

Sieht so der Ersatz für Bayerlein aus?

KUNST Aus dem Sitzungssaal wurden sie verbannt. Doch auf dem Michelsberg könnten die umstrittenen Bayerlein-Gemälde eine neue Heimat finden. Auch für den Sitzungssaal gibt es spannende Überlegungen.



Früher hing dieses Bayerlein-Gemälde im Trausaal der Stadt. Foto: Ronald Rinklief

öffentlich zugänglich sein. Zur Einordnung soll es auf Basis der Expertise im Stadtarchiv und der wegweisenden Arbeit des Bamberger Wissenschaftlers Andreas Dornheim einen erklärenden Text geben.

Ein Ersatz für die vom Stadtrat gewünschte Aufarbeitung der Bayerleinschen Hinterlas-

schaften ist die Ad-Hoc-Präsentation auf dem Michelsberg aber nicht. Siebenhaar fürchtet zwar, dass es nicht einfach sein wird, die möglicherweise sechsstelligen Kosten einer solchen Werkchau aufzubringen, verspricht aber, dass sie nicht locker lassen will. Bayerleins Kunst bietet eine ganze Reihe von As-

pekten, die es lohnen würden, sie näher unter die Lupe zu nehmen. Dazu gehören nicht nur die historischen, weltanschaulichen und auch menschlichen Facetten des Themas. Wegen der Veränderungen im Stadtbild seien die Bilder des 1872 geborenen und 1939 aus Anlass des 50. Geburtstags von Adolf Hitler zum Professor ernannten Bayerlein auch aus städtebaulicher Sicht eine interessante Quelle.

Eines steht heute bereits fest: Nirgends gibt es mehr Material für eine Auseinandersetzung mit dem umstrittenen Künstler als in Bamberg. So schlummern im Depot der städtischen Sammlungen, aber auch in der Staatsbibliothek viele Werke, die der Öffentlichkeit seit vielen Jahren nicht mehr gezeigt wurden. Alleine die Stadt Bamberg verfügt nach eigenen Angaben über 241 Werke Bayerleins – vom großformatigen Olgemälde bis zur flüchtigen Skizze. 190 davon hat der Künstler der Stadt Bamberg selbst vermacht – unter der Bedingung, dass die Stadt seine Arbeit dadurch würdigt, dass sie ausstellt.

Ein Akt der Dankbarkeit?

Eine Antwort kann Siebenhaar zwischenzeitlich auch auf die Frage geben, die die CSU-BA-Fraktion aufgeworfen hat. CSU-Stadtrat Franz-Wilhelm Heller hatte in einem Antrag gebeten zu klären, welches Motiv den Stadtrat in den 60er Jahren veranlasst habe, eine Querstraße zur Würzburger Straße als Fritz-Bayerlein-Weg zu benennen. Sollte dies, wofür vieles spricht, ein Akt der Dankbarkeit für die großzügige Erbschaft gewesen sein, sieht Rechtsanwalt Heller möglicherweise unerwünschte Konsequenzen entstehen, wenn die rot-grüne Mehrheit ihre seit Jahrzehnten vertretenen Forderungen nach einer Umbenennung des Fritz-Bayerlein-Wegs in die Tat umsetzt. Aus seiner Sicht erwüchse aus einer solchen Entscheidung die „moralische Verpflichtung“, die per Vermächtnis der Stadt geschenkte Bayerlein-Sammlung „unverzüglich an die Erben zurückzugeben – und dies natürlich ohne jede Entschädigung“.

Doch dazu wird es wohl nicht kommen. Hört man Siebenhaar, hat die Prüfung der Nachlassakten nicht ergeben, dass eine Rückgabe der Bilder im Falle einer Umbenennung des Fritz-Bayerlein-Wegs erforderlich ist. Der Kulturreferentin schwebt für den Weg ebenso wie der grünen Fraktion ein weiblicher Namensgeber vor. Doch vorantreiben will sie den Akt des Namenswechsels mit seinen unvermeidlichen bürokratischen Folgen für die Verwaltung und nicht zuletzt für die Anwohner nicht. „Es gibt Dringenderes.“

Unbestritten ist der Umstand, dass die Bayerlein-Sammlung der Stadt einen erheblichen finanziellen Wert darstellt. Denn dem Streit zwischen Kunstbe-

„Eine Rückgabe der Bayerlein-Bilder an die Erben ist aus unserer Sicht nicht erforderlich, sollte der Weg umbenannt werden.“

ULRIKE SIEBENHAAR
Kulturreferentin

wahren und Bilderstürmern in Bamberg zum Trotz wird der Maler mit dem altdutschen Stil auf dem Kunstmarkt auch heute noch vergleichsweise hoch gehandelt. Immer noch sind seine Gemälde in vielen Bamberger Häusern zu finden. Auch auf Auktionen findet er guten Absatz. Die beiden zwei mal drei Meter großen Landschaftsbilder, die durch das Votum der grün-roten Mehrheit aus dem Sitzungssaal geworfen wurden, dürften nach einer ersten Einschätzung von der Stadt über 100 000 Euro wert sein.

In Auftrag gegeben hatte sie NSDAP-Kreisleiter und Oberbürgermeister Lorenz Zahn-eisen vermutlich in eigener Machtvollkommenheit. Gekostet haben sie damals 2000 Reichsmark.

Mit den fragwürdigen Bayerleinsbildern hat sich die Stadt Bamberg ein echtes Danaergeschenk eingehandelt, das noch eine Zeit lang für Ärger sorgen wird. Der Artikel „Sieht so der Ersatz für Bayerlein aus?“ von Redakteur Michael Wehner im FT vom 22. September 2020 deutet das an. Derweil wäre die Sache schon längst zu lösen gewesen, wenn schwarze Parteiinteressen dies nicht verhindert hätten.

Bayerlein (+19.06.1955) vermachte seinen künstlerischen Nachlass der Stadt. Irgendwelche Bedingungen hat er nicht daran geknüpft. Nicht auszuschließen ist, dass mündliche Nebenabreden getroffen waren.

1962 machte der Remeiskreis einen Vorschlag zur Straßenbezeichnung. Der Anstoß dazu soll aus dem Rathaus gekommen sein (OB war Theodor Mathieu [CSU]). Am 28. April 1966 wurde der nötige Stadtratsbeschluss gefasst. Diese Darstellung hat viel für sich.

OB Luitpold Wegmann (*26. Juli 1885 Bamberg, †28. August 1966 ebd.) von der BVP (die in Berlin am 23.03.1933 dem Ermächtigungsgesetz zugestimmt und den Weg in die Nazidiktatur geebnet hatte) hat sich der NSDAP an den Hals geworfen. Er blieb weiter im Amt. In der Stadtratssitzung vom 3. November 1933 legte die NSDAP-Fraktion jedoch fest, dass nach dem Ende von Weegmanns Dienstzeit am 1. April 1934 ein ehrenamtlicher 1. Bürgermeister und ein hauptamtlicher 2. Bürgermeister bestellt wird. Weegmann erklärte, dass er nach dem 1. April 1934 zugunsten Zahneisens nicht mehr 1., sondern berufsmäßiger 2. Bürgermeister sein wollte. Der Stadtrat wählte dann tatsächlich Zahneisen zum neuen 1. Bürgermeister und ernannte Weegmann zum 2. berufsmäßigen Bürgermeister. Allerdings trat Weegmann, der 1924 die Nachfolge von OB Adolf Wächter angetreten hatte, dieses Amt nicht an; er wurde am 1. April 1934 auf eigenen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Als von NSDAP's Gnaden im Amt gebliebener Bürgermeister hat er sich nach dem Krieg erkenntlich gezeigt, indem er vor der Spruchkammer gut für Zahneisen aussagte und auch ein Gnadengesuch befürwortete.

Die Bamberger CSU hat sich - gelinde ausgedrückt - von dem Odium der übergroßen Nähe zur NSDAP bis heute nicht befreit. Nach meiner Kenntnis sollte (und soll weiterhin) die Bayerlein'sche Angelegenheit auf den materiellen Wertzuwachs der Stadt durch die Bilder als Nonplusultra abgestellt und der immaterielle Schaden unter den Teppich gekehrt werden, damit die persönlich Verantwortlichen im makellosen Licht erstrahlen können.

© *Andreas Stenglein,*

Bamberg – Gaustadt, 27. September 2020

Vgl. [Bilder müssen weg!](#)
[Zahneisens Wahl zum zweiten und ersten Bürgermeister](#)
[Drei Bamberger Parteien mit ähnlichem Schicksal](#)
[Dankbarkeit oder nicht](#)
[Verfehlte Rehabilitation des Malers Fritz Bayerlein](#)
[Blamable Diskussion über den Fritz Bayerlein Weg](#)

Die Straßenbezeichnungen Lobenhofferstraße und Artur-Landgraf-Straße sind auch fragwürdig. Siehe die entsprechenden Artikel auf meiner Website.

[Auch in Franken wurden „Minderwertige“ zwangssterilisiert](#)
[Einmarsch der Amerikaner in Bamberg](#)